

A woman in a blue sequined gown is shown from the waist down, holding the hem of her dress. The background is dark blue with bokeh light effects and gold sequins scattered throughout. The text 'BEATRIX GURIAN' is centered in white serif font, and 'GLIMMER NÄCHTE' is in large, bold, gold and blue textured fonts below it. The 'Arena' logo is in the bottom left corner.

BEATRIX GURIAN

GLIMMER
NÄCHTE

Arena

machen Sie das möglich.«

Thorgard ergab sich mit zusammengepressten Lippen und Pippa war klar, dass sie es sich mit ihr ein für allemal verdorben hatte.

Eine halbe Stunde später lag Pippa in ihrem neuen Zimmer mit schwirrendem Kopf auf einem der Betten. Hier gab es kein prächtiges Himmelbett, sondern rechts und links an der Wand je ein Alkovenbett, die zwar sehr gemütlich wirkten, doch Pippa fühlte sich in diesen mit Holz verschalten Kästen wie eingesperrt. Ihr war aber klar, dass sie sich mit diesen Bettverschlängen arrangieren musste, wenn sie nicht noch mehr Ärger haben wollte. Der Rest des Zimmers war wunderschön und halb so groß wie ihre ganze Wohnung in Berlin, es gab auf zwei Seiten Fenster und sogar einen Balkon mit einem runden Tisch und zwei Korbstühlen. Die Wände waren mit einer chinesischen Bambustapete mit gemalten Pferden beklebt und wirkten, als wären sie aus einem Film über den letzten Kaiser von China. Auf einem Regal standen chinesische Vasen und goldene Drachen. Auch der Eingang zum Badezimmer wurde von zwei großen Bodenvasen flankiert, in denen man blühende Pfingstrosen arrangiert hatte.

Ihre Mutter hatte sie ziemlich gereizt gefragt, ob das jetzt immer so weitergehen würde, Thorgard war aufgebracht, weil der Graf einer Göre ohne Rang und Namen erlaubt hatte, ihre Planung durcheinanderzubringen. Nur Kirsten hatte ihr den Rücken gestärkt und verraten, dass sie die Glasaugen der Tiere noch nie gern im Dunklen um sich gehabt hätte.

Das Hämmern an ihrer Tür riss sie aus ihren Gedanken. Sie sprang auf und öffnete sie. Kill Bill und sein Bruder stürmten herein. Mads trug ihren Koffer, Kill Bill war über und über beladen mit bauschigen Kleidern, die auf Bügeln hingen, und über der rechten Schulter hingen durchsichtige Plastikbeutel mit Schuhen, über der linken Schulter Handtaschen, Gürtel und Schals.

»Wohin?«, fragte er und sah sich suchend im Zimmer um. Pippa waren all die Umstände mittlerweile mehr als peinlich und deutete auf die Betten. Kill Bill legte die Kleider sorgfältig darauf ab, nickte ihr zu und verließ zusammen mit Mads ihr Zimmer.

Sie trat an das Bett, auf dem Kill Bill die vielen Kleider abgelegt hatte, und betrachtete sie. *Wahnsinn*, Alana würde sie beneiden. Sie wusste nicht mal, wie die korrekten Bezeichnungen für all diese Kleider lauteten: Cocktailkleid? Das kleine Schwarze? Sixties-Dress? Dinnerkleid? Sie griff nach einem aus karamellfarbener Seide, das am Ausschnitt mit glitzernder Spitze eingefasst war. Der Stoff fühlte sich gut an, sie hielt es vor sich, betrachtete sich im Spiegel an der Tür und grinste. Gott, damit würde sie wirklich aussehen wie eine verdammte Prinzessin ... ihrem Vater hätte das sicher gefallen.

Aber Prinzessinnen bouldern nicht, das war nichts für sie. Leise seufzend fing sie an, die Kleider in die nach Lavendel und Zedernholz duftenden Schränke zu räumen. Wenn man so viel Zeug besaß, selbst wenn es sehr schön war, hatte man auch eine Menge Arbeit, dachte sie und verbot es sich, ein paar besonders originelle Vans näher anzuschauen. Als sie dann aber ein paar rotbraune Reitlederstiefel genau in ihrer Größe in der Hand hielt und das butterweiche Leder spürte, wäre sie beinahe der Versuchung erlegen, sie anzuziehen. *Nein*, rief sie sich zur Ordnung, sie würde sich nicht so leicht von einem dänischen Grafen kaufen lassen.

Als das endlich geschafft war, hatte sie keine Lust mehr, jetzt auch noch ihren Koffer auszuräumen, und machte sich auf die Suche nach ihrem Bruder. Doch in den breiten Fluren entdeckte sie ständig neue interessante Kostbarkeiten in den edlen Holzvitrinen, die an der Wand entlang aufgestellt waren. Schmuck und Waffen, altes Geschirr und Vasen. »Das Zentrum des damaligen kulturellen Lebens« hatte wohl doch aus mehr bestanden als aus Einmachgläsern mit darin herumschwappenden Monstrositäten und der Erforschung von Ameisen.

Geld schien jedenfalls keine Rolle zu spielen in diesem Schloss und sie fragte sich, ob ihr Bruder auch mit einem ganzen Kleiderschrank voller Designerklamotten ausgestattet worden war. Dann malte sie sich genüsslich aus, wie er mit einem sündteuren weißen Kinderhoodie von Armani volle Kanne in den Matsch fiel.

Kurz darauf musste sie erkennen, dass sie gar nicht so weit danebengelegt hatte, denn sie fand Matteo so glücklich vor wie schon sehr lange nicht mehr.

In seinem »Eichhörnchenzimmer« hatte nämlich kein Schrank voller Kleider auf ihn gewartet, sondern vielmehr ein Geschenk, das er sich seit Jahren sehnsüchtig gewünscht hatte.

Der schwarze Cockerspanielwelp mit rotbraunen Flecken über den Augen und an der Schnauze saß auf Matteos Schoß und war so süß, dass Pippa ihn gegen ihren Willen sofort ins Herz schloss. »Oh, wow. Na, wie willst du ihn nennen?«, fragte sie.

»Freddy sagt, sie hat schon einen Namen, weil sie so einen großen Stamm hat.« Matteo beugte sich über das leere Körbchen, und weil er gerade erst lesen gelernt hatte, brauchte er eine Ewigkeit, um den Namen, der dort auf einem Schildchen stand, vorzulesen: »Kissy, Tochter von Sire Katchu Mythical Fantasy und Dame Pineshadows Painted Lady.« Aber Kissy finde ich doof. Ich werde sie Lulu nennen, das ist viel schöner.«

»Tolle Idee«, Pippa nickte anerkennend, »das passt, sie sieht wirklich aus wie eine Lulu.«

»Und ich kaufe ihr ein neues Halsband! Das hier ist hässlich.«

Pippa musste lachen, ihr Bruder hatte völlig recht. Lulus pinkfarbenedes Glitzerhalsband sah aus, als wäre es von einer Barbie abgefallen.

»Matteo ...«, begann sie, wusste aber nicht so recht, wie sie weitermachen sollte. Matteo war so glücklich, warum ihn an diesen scheußlichen Unfall von vorhin erinnern?

»Matteo, vorhin im Auto ...«

Ihr Bruder grinste sie über das ganze Gesicht an. »Das war cool, nachdem ich gespuckt hatte, durfte ich sogar 'ne Cola haben. Freddy hat gesagt, das hilft, wenn einem schlecht ist, aber Mama war mächtig sauer, weil Freddy mir das erlaubt hat.«

»Wie nett von ihm. Aber ich wollte dich zu dem Unfall was fragen.«

Matteo drückte Lulu fester an sich. »Was denn für ein Unfall?«

»Na, das Reh.« Sie erinnerte sich so gut daran, wie Matteo geweint und sich an ihre Mom geklammert hatte.

»Wir haben viele Rehe gesehen, aber die waren nicht auf der Straße. Der Graf hat sie uns gezeigt, sie gehören ihm.«

Pippa wollte ihn anschreien: »Mads hat eines angefahren und der Graf hat es dann erschossen!« Doch ihr war klar, dass Matteo sich wirklich an keinen Unfall erinnern konnte, er würde darüber nicht lügen. Er konnte nicht lügen, und wenn er es versuchte, durchschaute man ihn sofort. Dann hatte er also keinen Unfall gesehen, und das wiederum bedeutete, dass sie sich das alles eingebildet haben musste. Ihr wurde schwindelig. Was war nur mit ihr los? Ja, nach Paps Tod hatte sie angefangen zu schlafwandeln und sie träumte viel und oft wirres Zeug, aber sie hatte sich noch nie Dinge eingebildet, die nicht da waren. Ob das mit dem Umzug nach Dänemark zusammenhing? Sie gab ihrem Bruder und Lulu ein Küsschen und lief wie vor den Kopf gestoßen zurück in ihr Zimmer.

Was also war passiert, wenn es keinen Unfall gegeben hatte? Und vor allem, warum? Mit ihrem Vater hatte sie die Geschichten von Sherlock Holmes gelesen und sie waren sich einig gewesen, dass es immer eine logische Erklärung für alles gab, was passierte. Also auch für einen Mord im verschlossenen Zimmer oder für das angebliche Auftauchen von Geistern. Man musste nur klar und lange genug über alles nachdenken. Deshalb hatte er ihr auch einen Zauberkasten geschenkt, mit dem sie lernen sollte, Dinge zu hinterfragen und zu erkennen, dass alles Magische einen realen Grund hatte.

Sie fing an, ihren Koffer auszuräumen, zum Glück hatte sie nicht viel aus Berlin mitgenommen, denn hier war kaum noch Platz für ihre eigenen Sachen. Wahrscheinlich war der Schrank in dem anderen Zimmer viel größer gewesen. Unwillkürlich fragte sie sich, warum man Niels, den Zwillingbruder der toten Madita, mit einem Betreuer hier hatte unterbringen wollen. Mochte er die chinesischen Pferddekorationen? Und wozu brauchte Niels überhaupt einen Betreuer? Was hatte der Graf gemeint mit seiner »Verfassung«? War er krank, saß er im Rollstuhl? Die Alkovenbetten waren jedenfalls hoch genug, um sich direkt vom Bett in einen Rollstuhl zu hieven. Das Zimmer bot genug Platz, um darin herumzufahren, trotz der beiden Vasen am Badeingang, und es war schön hell, weil die Fenster über Eck verliefen.

War Niels vielleicht zusammen mit seiner Mutter und Madita in dem Flugzeug gewesen, hatte als Einziger den Absturz überlebt und niemand hatte ihr das erzählt? Aber wie konnte ihre Mutter etwas so Schreckliches für sich behalten? Oder war Niels durch eine Krankheit behindert und deshalb in einem Internat oder einer Einrichtung untergebracht?

Pippa trat zum Fenster und sah nach draußen auf einen Hain aus merkwürdig verkrüppelten Eichen. Wenn der Wind die Blätter bewegte, konnte sie den Blick auf die glitzernde Spitze eines Gebäudes erhaschen und Pippa vermutete, dass es die Ruine war, die ihre Mutter erwähnt hatte.

Weil die Fenster über Eck verliefen, konnte sie von der anderen Seite den Eingang zu einem Labyrinth entdecken. Die »Wände« waren aus meterhohen getrimmten Buchsbaumhecken und an einigen Punkten hatte man den Buchs zu seltsamen Figuren geschnitten. Der Eingang war mit einem rosenübertankten Pavillon markiert und dahinter schimmerte ein kleiner kreisrunder See fast schwarz in der Sommerabendsonne. Vielleicht gehörten die vielen Figuren zu der nordischen Mythologie wie die Namen der Zimmer, überlegte Pippa. Eine sah aus wie eine Schlange, eine andere wie ein sich aufbäumendes Pferd und wieder eine wie ein Adler.

In dem Labyrinth bewegte sich etwas, das in der Abendsonne silbern aufblitzte. Pippa wechselte ihren Beobachtungsplatz und entdeckte, dass jemand in einem Rollstuhl mit großer Geschwindigkeit durch das Labyrinth fuhr. Sie ärgerte sich, dass sie kein Fernglas hatte, um zu erkennen, wer es war. Aber eigentlich konnte sie auch einfach nach unten gehen und selbst herausfinden, ob das womöglich ihr geheimnisvoller Stiefbruder Niels war. Ihre Koffer konnte sie später immer noch fertig auspacken.

3



Pippa hatte eigentlich einen legendär guten Orientierungssinn, ihre Freundinnen in Berlin sagten immer, dass man kein Navi brauchte, wenn man mit Pippa unterwegs war. Auch beim Bouldern entdeckte sie immer vor allen anderen den richtigen Weg. Aber auf Schloss Ravensholm verlief sie sich dreimal, bis sie dort ankam, wo sie den Eingang zum Labyrinth vermutete. Dabei war sie so sicher gewesen, dass es ganz einfach sein musste, Treppe runter und raus. Schloss Ravensholm war schließlich nur ein gerader lang gestreckter Bau und nicht so ein verwinkeltes Zuckerbäckerschloss wie Neuschwanstein.

Ihr Fehler war es anzunehmen, dass von unten alles so aussehen würde wie von oben. Doch nun erkannte sie, dass das Schloss und die Gartenanlage sehr viel trickreicher gestaltet waren, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte.

Ihr war kalt, weil sie keine Jacke angezogen hatte, sie musste sich erst noch daran gewöhnen, dass es hier Anfang Juli immer noch so frisch war.

Schon wenige Meter nach den Blumenbeeten, die sich an die hintere Seite des Schlosses schmiegt und von denen ein starker Duft nach Rosen, Lavendel und feuchtem Torf aufstieg, wuchsen diese verkrüppelten Eichen und eben nicht nur auf dem Hain, so wie das von oben gewirkt hatte. In Berlin waren Anfang Juli schon viele Rosen verblüht, aber hier schienen sie gerade erst aufzugehen.

Der Eingang zum Labyrinth war offensichtlich hinter dem Eichenwäldchen versteckt. Unter den Eichen wucherten Holunderbüsche und Schlehen, Haselnüsse und Wildrosen. Zwischen dem dichten Unterholz schlängelten sich schmale Wege hindurch, von denen man nicht wusste, wo sie hinführen würden. Das Labyrinth konnte Pippa von hier gar nicht sehen, dazu musste sie erst das Eichenwäldchen durchqueren, und obwohl die Sonne gerade noch so am klaren Himmel stand, durchdrangen die kupfernen Strahlen kaum das Unterholz.

In dem Moment, als sie beschloss, den Besuch im Labyrinth auf morgen zu verschieben, sah sie wieder dieses silberne Blitzen, das Reflexe auf die Eichenblätter warf wie ein Stroboskop. Wenn der Rollstuhlfahrer Niels war, dann war er offensichtlich noch dadrin. Dann gebe ich jetzt nicht auf, dachte Pippa und fluchte, als sie einen Moment später über eine Wurzel stolperte.

Das Licht bewegte sich. Sie sollte sich beeilen, nicht, dass er das Labyrinth längst